



Pädagogisches Hauskonzept
der educcare Kindertagesstätte
BMW Group Strolchegarten

Alle Rechte vorbehalten

Auflage 2021

Verantwortlich für Text und Konzeption:

Annette Stüllenberg

Philipp Goroll

Printed in Germany

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.educare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Rahmenbedingungen	5
Einrichtungsstruktur/Gruppenstruktur	5
Räume bilden.....	5
Unser Raumangebot (innen und außen)	5
Öffnungszeiten/ Betreuungskontingent.....	8
Tagesstrukturen.....	8
educcare – Selbstverständnis und Verantwortung	10
Inklusion.....	10
Ein verbindlicher Orientierungsrahmen bedeutet Sicherheit für alle Beteiligten	11
Bildung heißt Selbstbildung mit aktiver verantwortlicher Begleitung.....	11
Erziehungs- und Bildungsziele	13
Definition und Verständnis	13
Die Schatzkiste der Kompetenzen	13
Das Lernen lernen	14
Lebenskompetenzen	15
Interkulturelle Erziehung.....	15
Geschlechtersensible Erziehung – Starke Mädchen, starke Jungen.....	16
Partizipation.....	17
Beschwerdemanagement.....	18
Übergänge gestalten (von Krippe in Kiga, von der Kita in die Schule)	19
Bildungsbereiche.....	20
Bewegung und Körpererfahrung – von der Stelle kommen.....	20
Kommunikation und Sprache – Spielzeug Sprache.....	20
Bilingualität	21
Kunst und Musik	22
Natur und ihre Phänomene	23
Medien und Technik	23
Ethische und religiöse Bildung	24
Emotionalität und soziale Beziehungen	25
Methodisches Vorgehen.....	27

duccare Kindertagesstätte – Qualität und Gewissheit	28
Kinderschutz bei educcare	28
Team und Organisation im Hinblick auf den Kinderschutz	29
Beobachten und Dokumentieren	30
Reflexion und tatendurstig auf ein Neues	31
Eltern und wir – gemeinsam Verantwortung tragen	32
Beschwerdemanagement für Eltern	33
Kooperationen bilden.....	33
Weiterbildung bei educcare und Verantwortung des Trägers	34

Einleitung und Rahmenbedingungen

Die educcare-Kindertagesstätte BMW Group Strolchegarten ist eine 15-gruppige sozialpädagogische Ganztageseinrichtung der educcare Bildungs-kindertagesstätten gGmbH mit Hauptsitz in 50667 Köln, Alter Markt 36-42. Die Einrichtung selbst befindet sich in der Schleißheimer Straße 430, 80935 München. Der Träger educcare wurde 2002 mit dem Anspruch gegründet, „frühkindliche Bildung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie neu zu denken“.

Einrichtungsstruktur/ Gruppenstruktur

Die educcare Kindertagesstätte BMW Group Strolchegarten befindet sich in München und ist für Kinder von Mitarbeitenden der BMW Group. Insgesamt besteht die Einrichtung aus 10 Krippengruppen mit je 12 Kindern im Alter von 3 Monaten bis 3 Jahren und 5 Kindergartengruppen mit 19 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Einrichtung wird von drei Leitungen in voneinander getrennten Bereichen geführt. Folgende Aufteilung wird im BMW Group Strolchegarten umgesetzt:

■ Haus 1 BMW Zwergennest (Krippe)	5 Gruppen	Leitung: Frau Rieder
■ Haus 1 BMW Heroes (Kiga)	5 Gruppen	Leitung: Frau Fritzenschaft
■ Haus 2 BambiniMiniWorld (Krippe)	7 Gruppen	Leitung: Frau Frank

Räume bilden....

Die Räume der Kita werden als Erfahrungswelten konzipiert und stellen so die Betätigungsmöglichkeiten sicher, die Kinder für ihre Bildungsprozesse brauchen. Sie unterstützen die Eigenaktivität von Kindern, Selbstbestimmung und Verantwortung. Mit ihrem hohen Aufforderungscharakter haben sie die Funktion eines „dritten Erziehenden“. Damit entlasten die Räume auch zugleich die „realen“ Erzieher*innen und schaffen ihnen Freiraum für die Beobachtung oder für die Durchführung von Angeboten.

Unser Raumangebot (innen und außen)

Die educcare Bildungs-kindertagesstätte der BMW Group besteht aus zwei Häusern, Haus 1 und Haus 2. In Haus 1 finden Kinder von zehn Gruppen ihr zweites zu Hause. Diese zehn Gruppen setzen sich aus fünf Krippengruppen mit je 12 Kindern sowie fünf Kindergartengruppen mit je 19 Kindern zusammen. Folgende Räume befinden sich in Haus 1:

- im Kellergeschoss mehrere Lagerräume und ein Hauswirtschaftsraum
- im Erdgeschoss je ein Gruppen- und ein Schlafräum für fünf Krippengruppen, eine Verteiler-Küche mit Vorratsraum und Speiseaufzug, ein Personalraum mit Garderobe, Sanitäranlagen für Kinder und Erwachsene, Matsch-Garderobenbereich am Ausgang in das Außengelände, mehrere Lagerräume, ein Leitungsbüro, Verwaltungsbüro
- im Anbau zum Erdgeschoss ein Mehrzweckraum

- im Obergeschoss je ein Gruppen- und ein Funktionsraum für fünf Kindergartengruppen, ein Atelier mit Gipsfangbecken und Materialraum, ein Personalraum mit Garderobe, Sanitäranlagen für Kinder und Erwachsene, Putzraum, mehrere Abstellräume

In Haus 2 befinden sich diese Räume:

- im Kellergeschoss mehrere Lagerräume und ein Hauswirtschaftsraum
- im Erdgeschoss je ein Gruppen- und ein Schlafräum für zwei Krippengruppen, eine Verteilerküche mit Vorratsraum und Speiseaufzug, ein Personalraum mit Garderobe, Sanitäranlagen, eine Piazza, Büro der Campusleitung
- im Anbau zum Erdgeschoss ein Mehrzweckraum
- im Obergeschoss die Gruppen- und Schlafräume für fünf Krippengruppen, ein Atelier mit Materialraum, ein Personalraum mit Garderobe, Putzraum, Sanitäranlagen für Kinder und Erwachsene, drei Funktionsräume

Unsere Einrichtung ist ein Ort zum Wohlfühlen, ein zweites Zuhause. Den Kindern bieten sich vielfältige Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten. Dies setzt eine klare Struktur und Zuordnung voraus. Die Räume wirken durch Farbe, Beleuchtung, Lichtverhältnisse, Funktion, Gestaltung und Möblierung.

In unserer Einrichtung stehen folgende Räume für Krippenkinder und Kindergartenkinder zur Verfügung:

- Gruppenräume Krippenkinder: Jede Gruppe mit je zwölf Krippenkindern hat einen Stammgruppenraum zur Verfügung. Die Gruppenräume enthalten anregendes Material für die verschiedenen Lernbereiche. Trotzdem soll sich jedes Kind einer Gruppe und damit auch einem Gruppenraum zugehörig fühlen. Das Mittagessen wird in den Gruppenräumen eingenommen.
- Schlafräume Kinderkrippe: Jeder Krippengruppe ist ein Schlafräum zugeordnet. Dieser Raum soll multifunktional genutzt werden können. Die zweite Ebene bietet als Spielebene unterschiedliche Materialien für haptische Erfahrungen und Klettermöglichkeiten und andere motorische Elemente oder kann als Bühne für Rollenspiele genutzt werden. Die Schlafräume dienen zudem als Rückzugsmöglichkeit und dienen der Kleingruppenarbeit.
- Gruppenräume für Kindergartenkinder: Jeder Gruppe steht ein eigener Stammgruppenraum mit altersgerechtem Material für die verschiedenen Lernbereiche zur Verfügung. Auch die Kindergartenkinder nehmen das warme Mittagessen in den Gruppenräumen ein.
- Neben- oder Funktionsräume Kindergartenkinder: Quantitativ steht jeder Kita-Gruppe ein Neben- oder Intensivraum zur Verfügung. Die Räume werden unterschiedlichen (Schwerpunkt)themen oder Lernbereichen zugeordnet und entsprechend bestückt und gestaltet. Diese Räume sollen vorwiegend gruppenübergreifend genutzt werden. Es gibt folgende Themenbereiche: Lesen, Rollenspiel, Experimentieren, Musizieren und Bauen.

Insgesamt ist die Themenzuordnung flexibel zu sehen. Die Gestaltung wird den aktuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst. Bei der Ausstattung wird auf eine flexible Nutzung geachtet. Möglichkeiten zum Umräumen und Umgestalten werden eingeplant.

- Mehrzweckraum: Dieser Raum wird u.a. als Bewegungsraum von allen Kindern genutzt. Er ist mit verschiedenen bewegungsfördernden Materialien ausgestattet, z.B. verschiedenen Podesten und einer Kletterwand. Zusätzlich können u.a. Bälle, Schwungtuch, Matratzen zum Einsatz kommen. Für verschiedene Angebote in Kleingruppen ist dieser Raum ebenfalls geeignet.
- Atelier: Das Atelier steht allen Kindern zur Verfügung. Hier gibt es eine Kreativwand, verschiedene Materialien wie Farben, Stoffe, Knöpfe, usw., mit welchen die Kinder arbeiten können. Hier können die Kinder mit Hilfe der altersgerechten Materialien ihre Phantasie und Kreativität ausleben. Ein Gipsfangbecken ermöglicht auch freie Kreativität mit Materialien wie Rasierschaum, Gips, Ölfarben.
- Sanitärbereich: Die Sanitärbereiche sind mit Wickelplätzen, Toiletten und Waschrinnen ausgestattet und sind somit nicht nur notwendiger Sanitärbereich, sondern auch Erlebniswelt für Wasserer-fahrungen und -spiele.
- Toiletten: Gästetoiletten und Personal-/Behinderten-WC.
- Küche: Die Küche dient in erster Linie als Verteilerküche, sowie für pädagogische Kochprojekte (s. auch Ernährungskonzept).
- Büro: Leitungsbüro auf jeder Etage.
- Personalraum: Der Personalraum zur Vorbereitung der pädagogischen Arbeit und als Pausenraum ist mit einer Teeküche ausgestattet.
- Elternecke: In den Flurnischen oder im Eingangsbereich werden in jedem Haus mindestens eine Sitzecke zum Verweilen und für den Austausch unter den Eltern sowie zwischen Eltern und Fachkräften gestaltet.
- Der Garderobebereich befindet sich direkt am Ausgang in den Außenbereich. Hier werden Matsch-klamotten und Gummistiefel gelagert, damit Schmutz nicht weiter in die Kita getragen werden kann. Jedes Kind erhält hier einen weiteren individuell zuzuordnenden Garderobenplatz.
- Putzraum: Putzmittelraum (abgeschlossen) mit Ausgussbecken.

Das Außengelände der Kindertagesstätte hat mehrere hundert qm. Es lädt mit unterschiedlichsten Materialien zum Spielen ein. Bei diesem parkähnlichen Außengelände wurde bei der Gestaltung ganz besonders auf die unterschiedlichen Altersgruppen und die große Kinderzahl geachtet. So hat die Untergliederung in kleinere Einheiten eine hohe Bedeutung.

Im Hofbereich zwischen den beiden Häusern und hinter Haus 2 befindet sich schwerpunktmäßig der Krippenbereich: geschützt, kleinteilig mit entsprechenden Angeboten: Sand, Wasser, Klettern über kleine Hindernisse (Mosaikschlange). Jedem Krippengruppenraum, der direkt diesem Hofbereich zugewandt ist,

steht eine kleine eigene Terrasse zur Verfügung. Die Terrassen sind durch Sitzmauern unterteilt. So sind geschützte Einzelbereiche entstanden, und eine Atmosphäre der Geborgenheit für Krippenkinder und deren Erfahrungsradius wurde geschaffen. Die Gruppen teilen sich mehrere Sandkästen.

Abgetrennt durch einen Zaun mit Tor eröffnet sich der große freie Teil des Außengeländes mit Angebotschwerpunkten für den Kindergartenbereich. Hier finden sich zahlreiche Schaukeln, große Sandkuhlen, ein Rutsch- und Schlittenhügel, Erlebnispfade und nicht zuletzt eine große Wiese. Diese Angebote stehen zwar in erster Linie den Kindergartenkindern zur Verfügung, aber auch hier sind Spielbereiche für Krippenkinder vorhanden, die fast in Form eines „Gruppenausfluges“ genutzt werden können. Zur Eingrenzung der Weitläufigkeit, angepasst an die Perspektive der Kinder, aber auch für die Erleichterung der Aufsicht durch die pädagogischen Fachkräfte, wurde das Gelände mit Sitzmauerchen, Weidenzäunen und -hecken, Baumstämmen, Bäumen etc. in kleinere überschaubare Bereiche gegliedert

Öffnungszeiten/ Betreuungskontingent

Die educcare Kindertagesstätte BMW Group Strolchegarten bietet eine Betreuung von 07:30 Uhr bis 18:00 Uhr an, angelehnt an die Arbeitszeiten der Eltern. Es können Betreuungszeiten von 20-50 Stunden pro Woche von den Eltern gebucht werden.

Die Kita wird an fünf Tagen im Jahr für pädagogische Seminare des Personals geschlossen, sowie für ca. fünf Tage zwischen Weihnachten und Neujahr.

Tagesstrukturen

In der Kindertagesstätte BMW Group Strolchegarten wird der kindliche Spiel- und Erkundungstrieb altersentsprechend unterstützt durch:

- eine Tages- und Zeitstruktur, die Raum für „freies“ Spielen ausdrücklich betont
- ein anregendes Raumangebot, das dem Kind ermöglicht, seine spielerischen Aktivitäten frei zu wählen, selbstständig aufzunehmen, zu initiieren und zu genießen
- durch „Spielsachen“ – und damit gemeint sind alle Alltagsgegenstände, die sich zum Spielen eignen.
- durch Erwachsene, die „aktiv mitspielen“, indem sie sich – im „freien Spiel“ – einlassen und vom Kind führen lassen. Initiative und Kontrolle bleiben beim Kind oder in dem sie – in geplanten Angeboten – aktiv Verantwortung für die Steuerung des Prozesses übernehmen. Die Methodik „Spiel“ wird zur Unterstützung individueller Entwicklungsschritte und Interessen oder zur Realisierung von Zielvorstellungen genutzt.
- Entdecken neuer Speisen und Geschmacksrichtungen – Freude am Essen bei jeder Mahlzeit

Tagesstrukturen und Rituale geben den Kindern Sicherheit und fördern die Bildungschancen eines jeden Kindes. Das beginnt mit dem Bringen und der wertschätzenden Übergabe des Kindes an die Fachkraft, die dem Kind hilft, seinen Platz in Raum und Gruppe für den jeweiligen Tag zu finden.

Nach der Bringzeit finden Freispielphasen, gemeinsame Spiel- und Singkreise, Angebote, individuelle Ruhezeiten von Kleinstkindern und Snackphasen statt.

Die Angebote richten sich nach Interesse und Altersstruktur der Kinder. Jedes Kind kann seinen individuellen Interessen und Neigungen nachgehen. Die Fachkräfte der Einrichtung sind über Beobachtungen gefordert, diese zu erkennen. Die unterschiedlichen Bildungsbereiche, welche wir innerhalb der educare Konzeption verfolgen, werden anschließend im pädagogischen Teil der Konzeption genauer aufgeführt.

Die Mitarbeiter*innen arbeiten einen Teil des Tages gruppenübergreifend, bereiten die Räume entsprechend des Angebots vor und stellen die Materialien bereit. Dazu gehören z. B. kreative Angebote im Atelier, Wasserspiele im Waschraum oder Bewegungsbaustellen im Bewegungsraum. Alle Spielräume sind zur multifunktionalen Nutzung geeignet. So ist z. B. der Schlafraum mit einem Podest ausgestattet, das außerhalb der Schlafzeiten zur Bewegung und zum Spielen auffordert und in den Schlafenszeiten mit Liegeplätzen als Schlafpodest genutzt wird.

Das Außenspiel wird ebenso individuell mit den Kindern geplant, wie das Spiel innerhalb des Hauses. Spaziergänge und Ausflüge richten sich nach Witterung und Projektthema.

Das Mittagessen findet bei uns innerhalb der Stammgruppen in den Gruppenräumen statt.

Aus der Resilienzforschung wissen wir, das Essen zu Schlüsselsituationen von Kindern gehören. Mit der gemeinsamen Mahlzeit ist eine Sozialisations-, Erziehungs- und Bildungsaufgabe verbunden. Das wichtigste pädagogische Ziel ist, den Kindern Freude am Essen zu vermitteln. Die Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack) dienen dazu, Zugehörigkeit und Gemeinschaft zu schaffen und zu bewahren. Die Mahlzeiten sind appetitlich angerichtet, der Tisch schön gedeckt, die Kinder werden zur größtmöglichen Selbstständigkeit aufgefordert und füllen sich weitestgehend eigenständig auf. Die Unterhaltung mit den Kindern und Fachkräften wird angeregt und gefördert.

Nach dem Mittagessen schlafen oder ruhen die Kinder, entsprechend ihres Schlafbedürfnisses und Alters. Die jüngeren Krippenkinder, die bereits eine feste Schlafenszeit nach dem Mittagessen haben, machen sich bettfertig, klettern in ihre Betten. Wer nicht schlafen kann, ruht. Die Schlafdauer richtet sich individuell nach dem Bedürfnis des Kindes. Wache Kinder können jederzeit aus dem Schlafraum in den Gruppenraum kommen. Mit den Älteren, die um diese Uhrzeit nicht schlafen, wird ruhigeren Beschäftigungen nachgegangen. Auch Kindergartenkinder benötigen nach einem ereignisreichen Vormittag eine Ruhephase. Diese gestaltet die Fachkraft individuell, sie/er liest z.B. vor. Ruhige Tätigkeiten der Kinder, wie z.B. malen und zeichnen, sind ebenso möglich.

Nach der Ruhezeit gibt es einen Snack, bevor es in den Nachmittag zum weiteren Spiel geht. Die Abholzeiten der Kinder richten sich nach den Buchungszeiten. Gestaltet ist der Nachmittag mit erneuten Aktions- und Spieleinheiten, außen und innen.

educcare – Selbstverständnis und Verantwortung

Die den educcare Kindertagesstätten zugrundeliegende Bildungskonzeption vereint die führenden nationalen und internationalen Konzepte der frühkindlichen Bildung. Hierzu gehören der situationsorientierte Ansatz, die Reggio und Montessori Pädagogik sowie das weltweit anerkannte und international eingesetzte Curriculum der "International Baccalaureate Organization". Alle Bestandteile der educcare Konzeption sind wissenschaftlich gesichert und in der Praxis erfolgreich erprobt sowie für die Praxis nachvollziehbar beschrieben. Sie erfüllt die Anforderungen der jeweiligen Bildungspläne der Bundesländer. Die educcare Bildungskonzeption berücksichtigt aktuelle entwicklungspsychologische und lerntheoretische Erkenntnisse aus der Neurobiologie und Neurophysiologie sowie aus den Erziehungswissenschaften.

Inklusion

**Hochwertige Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten müssen allen Kindern zugänglich sein
Individualität als erzieherische Herausforderung**

Das Kind kann seine Stärken entfalten und lernt seine Schwächen anzunehmen

Unser Ziel ist die Inklusion. Jedes Kind hat innerhalb seines genetischen Rahmens „sein Entwicklungspotenzial“. Diese individuelle Ausprägung schafft die Grundvoraussetzungen, damit sich Fähigkeiten und Verhaltensweisen ausbilden können. Um sie zum Ausdruck zu bringen, zu erproben und weiter zu entwickeln, ist die Umwelt erforderlich.

Unsere Kita ist ein „Ort des Lernens und der Entwicklung“ für alle Kinder. Sie ist eine aufregende Werkstätte, in denen Kinder – und zwar stets individuell und damit dem jeweiligen Entwicklungsschritt und der Entwicklungsgeschwindigkeit angemessen – Selbst- und Weltbilder entwerfen. Sie schöpfen aus einer Vielzahl von Möglichkeiten, in der jede Frage und jede Antwort eine Anregung zum Weiterdenken bedeutet.

Es gibt kein Entwicklungsmerkmal, das bei gleichaltrigen Kindern gleich ausgeprägt wäre. Die Vielfalt bei gleichaltrigen Kindern entsteht, weil Eigenschaften und Fähigkeiten von Kind zu Kind unterschiedlich angelegt sind und unterschiedlich rasch ausreifen. Nicht das Alter ist entscheidend für die Förderung, sondern die individuelle Entwicklung des Kindes. Erziehung zur Individualität bedeutet folglich: Das Kind kann seine Stärken entfalten und lernt, seine Schwächen anzunehmen.

Die Kita BMW Group Strolchegarten steht allen Kindern offen. Jedes Kind ist willkommen, kein Kind wird ausgegrenzt! Der Leitsatz des Bildungskonzeptes „Ein Kind ist, was in ihm steckt“ verdeutlicht die Offenheit und Achtung gegenüber der Verschiedenheit und des Andersseins eines jeden Kindes mit all seinen Potentialen und Herausforderungen.

Im Sinne und im Anspruch ermöglichen wir den Kindern, insbesondere auch den Kindern mit

Benachteiligungen und besonderen Bedürfnissen, die eigene Persönlichkeit zu respektieren

- Würde und Selbständigkeit
- Selbstvertrauen und Begeisterung beim Lernen
- ein ausgeglichenes Lern- und Betreuungsumfeld
- Geselligkeit, Freundschaft und Zusammenarbeit mit anderen
- kulturelle Unterschiede und Vielfalt
- Wohlfühlen im familiären Umfeld

Ein verbindlicher Orientierungsrahmen bedeutet Sicherheit für alle Beteiligten

Unser Konzept ist ein verbindlicher Orientierungsrahmen für die pädagogische Arbeit. Beispiele für die Verbindlichkeit sind unsere laufenden Beobachtungen und Dokumentationen der Entwicklung eines jeden Kindes, der kontinuierliche Austausch mit den Eltern über die individuelle Entwicklung und die pädagogischen Angebote. Die Elterngespräche finden im U3 Bereich alle drei Monate und im Ü3 Bereich alle sechs Monate statt. Der intensive Austausch fördert die gemeinsame Sicht auf das Kind. Entsprechende Anregungen, und Angebote werden daraus abgeleitet und im gemeinsamen Verständnis an den Bedürfnissen gearbeitet. Weiterhin achten wir auf der Mitarbeiterseite auf regelmäßige Entwicklungsgespräche und intensive Fort- und Weiterbildung. Die Fortbildungsthemen richten sich nach den Aufgabengebieten der Fachkräfte. Das Thema Inklusion hat dabei einen großen Stellenwert.

Bildung heißt Selbstbildung mit aktiver verantwortlicher Begleitung

Unsere Einrichtung beschränkt sich nicht auf das Zusammensein von behinderten und nichtbehinderten Kindern an gemeinsamen Spiel- und Lernorten, sondern schließt ein gemeinschaftliches Betreuungsangebot ein. Wir gehen auf die individuellen Bedürfnisse aller Kinder ein, insbesondere derjenigen Kinder, die ohne einen speziellen Aufwand an Betreuung und Pflege nicht zurechtkommen. Voraussetzung dafür ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und Prüfung, um den Kindern gerecht zu werden, mit allen Beteiligten des Netzwerks: mit den Eltern des Kindes, den behandelnden Ärzten und Therapeuten, den sonderpädagogischen Einrichtungen, dem Sozial- und Jugendamt, ggf. auch den Integrationshelfern bzw. mit Inklusionsassistenten.

educcare Einrichtungen erfüllen nicht nur integrative Aufgaben im sozialen Umfeld des Kindes und seiner Familie, sondern sie sind auch eingebunden in eine umfassende Förderung und gemeinsame Erziehung und Bildung. Wir vereinbaren und verfolgen gemeinsame Ziele. Die Erwartungen an das Spielen und das Lernen berücksichtigen den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes.

Der Bildungsansatz der Ko-Konstruktion bietet hierbei einen optimalen Rahmen, eine inklusive Pädagogik

und damit eine Pädagogik der Vielfalt mit Leben zu füllen und allen Kindern den Zugang zu Bildungsangeboten zu ermöglichen. In Gruppen mit Kindern mit unterschiedlichen Interessen, Stärken und Sichtweisen kann Ko-Konstruktion zu einem für alle bereichernden und gewinnbringenden Lernprozess werden. Zugleich erkennen die Kinder, dass sie zusammen mehr erreichen als jeder allein und dass jedes Kind etwas zur Gemeinschaft beitragen kann. Auf diese Weise lernen alle Kinder frühzeitig, sich selbst und andere in ihrer Individualität zu achten und zu akzeptieren. Durch die Motivation zum gemeinsamen Spiel können die Leistungsbereitschaft sowie die Selbstwirksamkeit aller Kinder als bedeutsamer Teil der Gruppe gestärkt werden.

Verstehen wir Bildung als Begriff, der eine bestimmte Qualität von Lernprozessen beschreibt, heißt Bildung in der Kindertagesstätte BMW Group Strolchegarten

- Selbstbildung – die auch das soziale Miteinander, aktive Anregung und Unterstützung benötigt
- dem Lernen einen persönlichen Sinn geben
- eigene Wege finden und gehen, seinem Lerntempo entsprechend
- Denken, Handeln, Fühlen, Werte mit sich und anderen in Einklang bringen
- Selbstbilder und Weltbilder entwickeln und verknüpfen

Kinder sind in hohem Maße lernbegierig und eignen sich mit dem Einsatz ihrer ganzen Person neues Wissen über die Welt an. Sie folgen ihrer Neugier und bringen in individuellen Bildungsprozessen Handeln, Empfinden, Fühlen, Denken und Werte in für sie sinnvolle Zusammenhänge. Sie sind offen für und in Teilen angewiesen auf Lernimpulse von Erwachsenen sowie von anderen Kindern.

Sie entwickeln sich mit einer scheinbaren Selbstverständlichkeit, die uns beeindruckt, uns in Atem hält und im gleichen Augenblick herausfordert, es ihnen gleich zu tun. Als Weggefährten und Wegbereiter von Kindern stellen wir uns gemeinsam der Entdeckung der Welt, muten ihnen Abenteuer, Fragen und Antworten zu und erleben ihre Begeisterung an unglaublichen, fantastischen und realen Lösungsideen. Zumuten heißt für uns vertrauen, fordern und fördern – nicht überfordern. Es heißt: „Ich weiß, dass du das schaffst und ich bin da!“

educcare berücksichtigt mit diesem Verständnis das hohe Selbstbildungspotenzial von Kindern und bezieht gleichzeitig die Notwendigkeit professioneller Begleitung durch Erzieher/innen ein. Kindern Raum zur Eigenentfaltung zu geben, ihrer Einzigartigkeit Rechnung zu tragen und ihnen vielfältige Erfahrungs- räume zu öffnen, ist Aufgabe von frühkindlicher Bildung und Erziehung. Diesem Verständnis von Bildung zu entsprechen, bedeutet individuelle Entwicklung zu ermöglichen.

Erziehungs- und Bildungsziele

Definition und Verständnis

Zu sein, was in einem steckt, ist Grundverständnis aller Zielformulierungen.

Ziele beschreiben grundsätzlich einen angestrebten, zukünftigen Zustand der Entwicklung, Verhaltensweisen oder Tätigkeiten von Kindern. Sie sind Leitnormen, die auf den Lern- und Erziehungsprozess ausgerichtet sind und sie sind Voraussetzung für geplantes und reflektiertes pädagogisches Handeln.

Die Schatzkiste der Kompetenzen

Jedes Kind – unabhängig von Kultur, Religion, sozialem Status, körperlichen und oder geistigen Einschränkungen – muss die Möglichkeit haben, sich umfassend zu entfalten und seine Persönlichkeit sowie individuellen Potenziale unbeschwert zu entwickeln. Vertrauen in das eigene Können, Kreativität und die prägenden Erfahrungen von Selbstwirksamkeit sind die angestrebten Grundlagen, die das Kind befähigen, das eigene Leben aktiv zu gestalten. Sie fühlen sich sicher durch ein Bewusstsein der Zugehörigkeit und in dem Wissen, dass sie einen wertvollen Beitrag zur Welt darstellen. Die Vielfalt der Erfahrungen, der Umgang mit Versuch und Irrtum sowie die Fähigkeit der Selbstmotivation sind ein unschätzbare innerer Reichtum, auch oder gerade in einer schnelllebigen, sich ständig verändernden Welt.

Verstehen wir Kompetenz als eine sich lebenslang füllende Schatzkiste, finden wir in ihr die Gesamtheit an Einsichten und Fertigkeiten, über die ein Mensch verfügt. „Einsichten“ bedeutet ein Stück Wirklichkeit begreifen und „Fertigkeiten“ der aktive Umgang mit ihnen.

Zu den einzelnen „Juwelen“ in dieser Schatzkiste gehören

- Lernkompetenzen (das Lernen lernen)
- und Lebenskompetenzen (die Entwicklung grundlegender sozialer und emotionaler Fähigkeiten)

sowie die „Perlen“ aus den klassischen Bildungsbereichen

- Bewegung und Körpererfahrung
- Sprache und Kommunikation
- Kunst und Musik
- Natur und ihre Phänomene
- Medien und Technik

Das Lernen lernen

Die individuellen Wege des Lernens sind eine eigene Qualität

Kinder jeden Alters finden täglich neue Wege, in die Welt des Wissens aufzubrechen. Das, was vorrangig spielerisch erscheint, wird bei näherer Beobachtung systematisch, konzentriert und unbeirrbar konsequent. Der „heilige Ernst“, mit dem Kinder lernen und ihre – mitunter widersprüchlichen – Erfahrungen in neuen Zusammenhängen anwenden, findet sein Gegenüber im mitforschenden, mitkonstruierenden Erwachsenen. Die individuellen „Wege des Lernens“ stellen eine eigene Qualität dar, sind niemals falsch oder unvollständig und auch keine „Primitivform“ des erwachsenen Denkens. Sie geben Einblick in die Art und Weise, wie Kinder lernen und ihre Eindrücke nach außen tragen. Im Wechselspiel mit dem begleitenden Erwachsenen finden die Kinder heraus, dass sie lernen, was sie lernen, wie sie lernen und wie sie es sinnbringend nutzen können.

Auf lernmethodische Kompetenz zurückgreifen zu können bedeutet, sich auf neue Situationen, veränderte Anforderungen und/oder Rahmenbedingungen im Alltag und später im Berufsleben kurzfristig einstellen zu können und kreativ zu (re)agieren.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- Unterstützung individueller Lernformen und -wege
- Fähigkeit, das eigene Lernen einzuschätzen und erfolgreich anzuwenden, Wissen zu erwerben und zu organisieren
- Entwicklung von Handlungsstrategien
- Fähigkeit, Wissen und Erfahrungen kreativ zur Lösung von Problemen einzusetzen

Eine effiziente und nachhaltige Vermittlung dieser Kompetenzen setzt voraus, dass Kinder Wissen von Anfang an in lebensnahen, sozialen und fachübergreifenden Kontexten erwerben und anwenden können.

Schwerpunkte der ersten Lebensjahre bilden die Entfaltung aller Sinne, Wahrnehmung und Bewegung. Erfahrungen mit der Lebensumwelt und Selbsterfahrung in sozialen Bezügen sind eingebettet in ganzheitliche Lernangebote. Dies findet eine besondere Ausprägung in internationalen Kindertagestätten, deren tägliche Arbeit die verschiedenen Kulturen, die in der Einrichtung vertreten sind, einbindet und widerspiegelt.

Lebenskompetenzen

(Ich-sein-wollen und Du-sein-können)

Die Entwicklung von Lebenskompetenz ist die Voraussetzung für das Bestehen in der Zukunft

Kinder benötigen grundlegende Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich, um besonderen Anforderungen gewachsen zu sein. Der Entwicklung von „Lebenskompetenzen“ ist eines der zentralen Ziele, Kinder nicht nur im Hier-und-Jetzt zu unterstützen, sondern sie auch auf ein Bestehen in der „Gesellschaft von morgen“ vorzubereiten.

Die Entwicklung von Lebenskompetenzen richtet sich auf individuumsbezogene Kompetenzen (persönlich, kognitiv, emotional) und Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.

Interkulturelle Erziehung

Einen besonderen Schwerpunkt bilden interkulturelle Erziehung und Partizipation von Kindern als Lernfeld für gelebte Demokratie.

Die Entwicklung interkultureller Kompetenz betrifft Kinder und Erwachsene. Sie ist Grundlage für ein konstruktives und friedliches Miteinander von Individuen, Gruppen und Gruppierungen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen. Anders-Sein als Chance und Bereicherung anzuerkennen, ist notwendig zur Entwicklung einer kulturellen Identität.

Wir verstehen interkulturelle Kompetenz als komplexen Entwicklungsprozess, der auf verschiedenen Ebenen – Wissen, Einstellungen, Emotionen und Handlungen – angesiedelt ist. Er lässt Widersprüche zu und befähigt durch den Wechsel der Perspektiven, mit verschiedenen Erwartungen und Normen konstruktiv umzugehen. Kinder entwickeln ein Bewusstsein für unterschiedliche Lebensformen und für selbstverständliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- Entwicklung bzw. Verstärkung eines positiven Selbstkonzeptes (positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen und -wirksamkeit, kulturelle Identität)
- Fähigkeit zur Selbstregulation (eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten nutzen, etwas ausdenken und verwirklichen, sich entscheiden und organisieren, zurückblicken können...)
- Soziale Fähigkeiten (Verantwortungsbewusstsein und -übernahme für sich selbst, für andere, für Natur und Umwelt, geschärftes Bewusstsein für kulturelle Unterschiede, Kontakt mit den eigenen Gefühlen und Erlebnissen, Einfühlungsvermögen und Perspektivenwechsel, stabile emotionale Beziehungen zu Bezugspersonen, positive Beziehungen zu Gleichaltrigen, Interessen zurückstellen und kooperieren können...)

- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit (Nutzung verbaler und nonverbaler Ausdrucksformen, zuhören, erzählen, eigene Ideen zum Ausdruck bringen, konstruktives Denken, Problembewusstsein, Konflikte gewaltfrei bewältigen, Mehrsprachigkeit...)
- Kreativität und Explorationslust (gedankliche und gestalterische Spielräume einsetzen, Blickwinkel verändern, Positionen wechseln, etwas herausfinden, hinterfragen und auf den Grund gehen können...) und in die Welt des Wissens aufzubrechen

Geschlechtersensible Erziehung – Starke Mädchen, starke Jungen

Kinder werden als Mädchen oder Junge geboren. Die Bedeutung jedoch, was es heißt, weiblich oder männlich zu sein, wird weitgehend beeinflusst durch die erwachsenen Vorbilder und die Kultur, in der das Kind aufwächst.

Eine der zentralen Entwicklungsaufgaben von Kindern ist es, die eigene Geschlechtsidentität aufzubauen. Wer bin ich? Wer bin ich als Mädchen, wer bin ich als Junge? Das Kind orientiert sich auf seiner Suche nach der eigenen Position am Verhalten anderer Mädchen und Frauen, anderer Jungen und Männer. Dieser Prozess läuft jedoch nicht bewusst ab, sondern geschieht, ohne dass er vom einzelnen reflektiert wird. Umso mehr müssen die begleitenden Erwachsenen ihr Denken und Handeln überprüfen und sich der eigenen Rollenzuschreibungen bewusst sein. Akzeptanz und Wertschätzung von Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen sowie das Wissen um den Prozess der Geschlechtsidentität bilden die Basis für eine geschlechtsangemessene und geschlechtsbewusste Erziehung.

Mädchen und Jungen erproben im Rollenspiel die eigene Geschlechtsidentität durch das „Frau-Sein“ (Mutter, Prinzessin, Schwester, Hexe) und „Mann-Sein“ (Vater, Bruder, Cowboy, Polizist). Erst wenn sie sich ihrer Geschlechterrolle sicher sind, das heißt unwiderruflich wissen „Ich bin ein Mädchen/ ein Junge und das bleibe ich.“ können sie flexibler mit ihrer Geschlechterrolle und den dazugehörigen Zuschreibungen umgehen. Auch wenn die Kinder das kognitive Verständnis dafür erst im Grundschulalter entwickeln, kommt dem Kindergarten als erster außerfamiliärer Institution mit einer bewussten geschlechtsspezifischen Arbeit eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Bei der Begleitung der Kinder wird dem pädagogischen Personal eine wichtige Rolle zuteil, die insbesondere folgende Aufgaben umfasst:

- Sie sind sich ihrer Vorbildrolle bewusst und reflektieren ihre Erwartungshaltung wie auch ihr eigenes Verhalten gegenüber Mädchen und Jungen;
- Sie richten ihr Augenmerk auf geschlechtsspezifische Angebote in der Gruppe;
- Sie erkennen, welche Gemeinsamkeiten und geschlechtsspezifischen Unterschiede bei unterschiedlichen Tätigkeiten auftreten, erkennen sie an und reagieren darauf;
- Sie ermutigen zu Rollenwechseln und Perspektivübernahme, um Akzeptanz und Freude an

Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu fördern;

- Sie lenken ihren Blick auf sich selbst bildende geschlechtsspezifische Spielgruppen und unterstützen deren Bedürfnisse und Interessen;
- Sie nehmen geschlechtssensibel und differenziert wahr, um die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen geschlechtsbewusst aufzugreifen und umzusetzen;
- Sie vermeiden einen geschlechtlich einseitig dominierten Wortschatz und nennen gleichberechtigt weibliche und männliche Bezeichnungen (Arzt – Ärztin, Kaufmann – Kauffrau, Krankenschwester, Krankenpfleger, Erzieherin – Erzieher);
- Sie bieten Müttern und Vätern gleichberechtigte Mitwirkungsmöglichkeiten und reflektieren ihre Erwartungshaltung gegenüber der jeweiligen Elternrolle;

Partizipation

Seine eigene Meinung vertreten, Kompromisse aushandeln und gemeinsam entscheiden will gelernt sein. Damit Kinder umfassend lernen und sich entwickeln können brauchen sie:

- eine vorbereitete, zum Entdecken einladende Umgebung, die entwicklungsgerecht und bedürfnisorientiert ist;
- Weggefährten, die ihre Interessen teilen, sich mit ins Abenteuer stürzen, ohne jedoch zu dominieren, die sich ganz bewusst zurückhalten und damit den Kindern die Möglichkeit geben, ihre ganz eigenen Interpretationen und Wege zu entwickeln;
- Raum für gleichwertige Partizipation von Kindern in demokratischen Prozessen.

Beteiligung der Kinder

Die frühe Beteiligung und altersgemäße Mitbestimmung der Kinder im Tagesgeschehen ist ein wichtiger Bestandteil in unserer Einrichtung. Anlässe der Mitgestaltung können Kinderkonferenzen, Gesprächskreise, frei gewählte Spielsituationen oder auch der Einzeldialog zwischen den pädagogischen Fachkräften und Kind sein - unterstützt von einer dialogischen Haltung der Pädagog*innen und einer entsprechenden Raumgestaltung, welche die Kinder stets zu Gesprächen und Äußerungen animiert. Die Mitarbeitenden sichern die Beteiligung und die freie Meinungsäußerung jedes Kindes und lassen das gemeinsame Aushandeln der Kinder untereinander zu. Sie unterstützen oder moderieren Gesprächsanlässe, Diskussionen oder auch Konfliktsituationen. Sie achten auf nonverbale Äußerungen der Kinder und gehen einfühlsam darauf ein. Sie sind sensibilisiert für Veränderungen und nehmen ungewöhnliche Äußerungen und Verhaltensweisen der Kinder wahr. Während sich Kinder im Kindergartenalter schon häufig durch Sprache ausdrücken können und von den pädagogischen Fachkräften noch u.a. in der Benennung von Gefühlen unterstützt werden, werden bei jüngeren Kindern andere Partizipationsmöglichkeiten

angeboten. Hier sind die Pädagogen gefordert, den Willen des Kindes anhand nonverbaler Signale (Körpersprache (Lust/Unlust) oder Deuten) zu verstehen und einzubeziehen.

Beteiligung der Eltern

Ebenso wie die Kinder sollen sich die Eltern in der Kindertagesstätte wohlfühlen. Voraussetzung dafür ist die enge Zusammenarbeit und der offene Dialog mit den Eltern. Die Basis bilden gegenseitige Akzeptanz, Vertrauen und hohe Transparenz. Beispiele zur Beteiligung von Eltern sind die Begleitung der Eingewöhnungszeit des Kindes, der kurze tägliche Austausch, die regelmäßig geführten Entwicklungsgespräche, die Elternabende und die Elternbeiratssitzungen. Sollten Eltern besondere, nur im Ansatz ungewöhnliche Verhaltensweisen ihres Kindes auffallen, sind sie aufgefordert, die Mitarbeitenden und die Kita-Leitung sofort zu informieren. Die Leitung ist angehalten, die Beobachtungen im Gespräch mit allen Beteiligten zu erörtern und Maßnahmen abzuleiten.

Beschwerdemanagement

Die UN – Kinderrechtskonvention sagt, jedes Kind hat

- das Recht auf freie Meinungsäußerung
- einen Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit
- ein Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit
- ein Recht auf Ruhe, Freizeit und Spiel

Diesem Anspruch wollen wir in den educare Tageseinrichtungen gerecht werden. Unser Anliegen ist, eine Atmosphäre und Vertrauensbasis zu schaffen, die es allen Kindern ermöglicht, jederzeit mit ihren Belangen, Beschwerden oder auch Verbesserungsvorschlägen auf die Fachkräfte zuzugehen und angehört zu werden. Sich ausdrücken und mitteilen, seine Gefühle benennen sind grundlegende Bedürfnisse und werden alltäglich im Spiel, im Kontakt mit Kindern und/ oder der Fachkraft berücksichtigt. Dazu gehört das Kind zum Trost in den Arm zu nehmen ebenso, wie das persönliche Gespräch. Weitere Gesprächssituationen bieten z. B. das gemeinschaftliche Essen, der Morgenkreis oder die Kinderkonferenz mit den Kitakindern.

Achtsam und empathisch sein, die Signale der Kinder hören und verstehen, Bildungs-Räume gestalten, die diesen Bedürfnissen nachkommen, ist eine dafür unabdingbare Voraussetzung.

Wofür wir uns einsetzen:

- Wir schaffen Bildungs-Räume innen und außen mit Ruhezeiten, Aktion-, Kommunikation- und Kreativitätsbereichen.

- Wir sorgen für eine gute Gesundheit und Hygiene.
- Wir achten auf das Kindeswohl und den Kinderschutz.
- Wir schaffen eine Kultur der freien Meinungsäußerung.

Übergänge gestalten (von Krippe in Kiga, von der Kita in die Schule)

educcare verfolgt das Ziel, Kinder von Anfang an bei ihrer Entwicklung zu stärken, neugierigen, kommunikationsfreudigen, aktiv lernenden, weltoffenen Persönlichkeiten zu unterstützen. Sind Kinder weltoffen und kreativ, werden sie Veränderungen eher als Herausforderungen nehmen und mit Interesse das Neue verfolgen. Sie sind stark genug, Hürden zu überwinden und Unbekanntes anzunehmen.

Wenn Kinder den Übergang von der Krippe in den Kindergarten oder vom Kindergarten zur Schule erleben, stehen sowohl beim Kind als auch bei den Eltern große Veränderungen an. Die in der alten Gruppe „großen Kinder“ werden zu den „Jüngsten“ in der neuen Kindergartengruppe/Schule. Die vertrauten Abläufe werden zu unbekanntem Strukturen und die lieb gewonnenen, vertrauten Bezugspersonen werden getauscht mit neuen Bezugspersonen / Lehrern, deren Vertrauen erst einmal aufgebaut werden muss.

Daher ist es uns wichtig, die Kinder frühzeitig auf diese neue Situation vorzubereiten, ggf. Ängste, die damit verbunden sind, abzubauen und sie neugierig und mutig zu machen, den Spaß an Neuem zu erleben.

Das fängt damit an, unsere Kinder, die zur Schule kommen als Gruppe zusammenzufügen und regelmäßig Treffen im Kitaalltag zu integrieren. Den Namen der Gruppe erfinden alle gemeinsam. Das WIR-Ge-fühl und die Gruppenzugehörigkeit sowie die Mitbestimmung der Kinder wird gestärkt. Die Interessen der „Vorschulkinder“ stehen bei allen Themen und Projekten, die daraus entstehen können, im Vordergrund. Es werden keine verschulerten Programme und Lerneinheiten eingerichtet. Sich die Welt zu erobern und die Reichweite, den Horizont der Kinder weiter zu entwickeln, steht bei allen Aktionen an erster Stelle.

Wir machen uns dafür stark mit den kommenden Schulkindern...

- unbekannte Wege zu entdecken (z. B. den Schulweg kennenzulernen)
- den Straßenverkehr besser kennenzulernen und einzuschätzen (Was muss ich auf dem Schulweg alles beachten?)
- die weitere Umgebung der Kita kennenzulernen (Theater, Einkaufsmöglichkeiten, usw.)
- Schulbesuche zu initiieren

- über Ängste und Gefühle zu sprechen (Was macht mir Freude, Angst, wenn ich an die Schule denke?)
- Projekte mit den Kindern zu Themen zu gestalten, die sie bewegen, herausfordern und sehr eigenverantwortlich handeln lassen (selber nach Lösungen suchen, z. B. Was müssen wir organisieren, was brauchen wir an Material, welche Experten können uns zu dem Thema unterstützen?)

Bildungsbereiche

Bewegung und Körpererfahrung – von der Stelle kommen...

Kinder entdecken und erforschen ihre Umwelt, indem sie sich bewegen. Sie erhalten zahlreiche Informationen über die Sinnessysteme und den Körper und machen dadurch Erfahrungen über sich selbst und ihre Umgebung. Sie erleben durch ihre Aktivität, dass sie imstande sind, etwas zu leisten und etwas zu bewirken. Sie erfahren, dass sie durch körperliche Handlungen Selbstständigkeit und damit auch Unabhängigkeit erreichen können. Bewegung und Wahrnehmung sind die ersten Instrumente zur Bildung des Selbstkonzeptes und mithin auch die prägendsten Erfahrungen für die Identitätsentwicklung. Damit ist Bewegung nicht nur Grundvoraussetzung für eine körperliche Entwicklung, sondern auch für die geistige und emotionale Entfaltung.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- Entwicklung des eigenen Körperschemas
- Einsatz und Steuerung des Körpers in unterschiedlichen Situationen
- Grundverständnis über die Körperfunktionen entwickeln
- Fingerfertigkeit/ Handgeschicklichkeit
- Vorfreude entwickeln auf alle Fähigkeiten, die ein Mensch lebenslang handhaben kann

Kommunikation und Sprache – Spielzeug Sprache

Kommunikation umfasst die verbale und nonverbale Kommunikation, wie Gestik, Mimik, Körpersprache, Tonfall, Rhythmus. Besonders im frühen Alter des Kindes besitzt die nonverbale Kommunikation eine nochmals gesteigerte Bedeutung.

Dem Kind vermittelt sich die Sprache (solange es noch nicht lesen und schreiben kann) nur über das Ohr. Es sind die Wörter der anderen, die das Kind wahrnimmt und nachahmt. Es versucht, die Bedeutung zu verstehen und ihren Gebrauch zu übernehmen. Es brabbelt und lallt nach, bis es

irgendwann das erste Wort formt. Damit hat Spracherwerb als „Produktion von Lauten“ etwas Spielerisches, Experimentelles und in gleichem Maße Sinnstiftendes.

Sprache als ein Mittel der Kommunikation erfordert ein komplexes Zusammenspiel geistiger und motorischer Fähigkeiten: Sprache

- ist eine motorische Höchstleistung. Sie ist demnach Bewegung.
- ermöglicht Verständigung.
- erweitert körpersprachliche Möglichkeiten wie Gebärden, Mimik und Gestik. Sprache macht unabhängig von Raum und Zeit.
- ermöglicht es, unsere Gedanken zu zentrieren und uns mit einer Sache besonders auseinander zu setzen. Sprache steuert, lenkt und zentriert die Aufmerksamkeit.
- ermöglicht, über unsere eigene Person, unser Denken, unser Handeln und seine Auswirkungen nachzudenken.
- schafft bewusstes Sein – Bewusstsein.
- fasst zusammen, ermöglicht Assoziationen und Generalisierungen.
- strukturiert das Denken – die Kognition.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- Vergrößerung des allgemein angewandten Wortschatzes
- altersgemäße grammatikalische Kompetenz
- Stärken des einzelnen Kindes in seiner Beziehung zur Welt (Erfahrungen und Gedanken verbal ausdrücken und andere verstehen können)

Bilingualität

Eine zweite Sprache schafft Zugang zu anderen Menschen und Kulturen. Sie ist der Anfang von Internationalität. Gerade in den ersten Lebensjahren sind die Möglichkeiten eines spielerischen Spracherwerbs so gut wie nie wieder. Deshalb gilt es, den Spracherwerb in der Kindertagesstätte gezielt zu fördern.

Mehrsprachige Förderung und das Erlernen der Muttersprache bilden keinen Widerspruch, sondern eine Ergänzung.

Die Kinder in unserer Kita kommen mit dem Erwerb der Muttersprache, parallel in Kontakt mit der zweiten Sprache Englisch.

Die Zweitsprache wird – im Grunde wie die Erstsprache – mit der Immersionsmethode erlernt, im sogenannten „Sprachbad“. Eine der Bezugspersonen spricht konsequent englisch. Diese klaren

Sprachtrennungsregeln nach dem Prinzip „eine Person – eine Sprache“ erleichtern den Kindern den Spracherwerb.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- Wertschätzung und Neugier für Laute und Sprachmelodien
- Unterstützung des Selbstbildungspotenzials von Kindern
- Aufgreifen kreativer Strategien der Kinder, die es ihm erleichtern, sich im Dschungel fremder Laute und Worte zurechtzufinden

Kunst und Musik

Kinder kommen mit einer Fülle von Fantasie und Vorstellungskraft auf die Welt. Ihre Entwicklung lebt von Sinneserfahrungen und ist eng verknüpft mit dem Drang nach Ausdruck, Gestaltung und Kommunikation.

Der Aufbau von musischen und künstlerischen Fähigkeiten ist ästhetische Bildung. Sie schafft Vertrauen zu sich selbst und durch das musische Zusammenspiel auch zu anderen Kindern.

Vor diesem Hintergrund räumen wir den Kindern den größtmöglichen Spielraum für die eigene Fantasie ein. Wir stellen den Kindern Materialien bereit, mit denen sie wirklich gut arbeiten können und schaffen ihnen den Platz, der ihrem kindlichen Bedürfnis nach persönlichem Ausdruck und raumgreifender Aktivität Rechnung trägt. Kunst und Musik als „Sprache der Emotion“ ist ein schöpferischer Prozess, in dem die Kinder Empfindungen, Gefühlen, Beziehungen, Problemen, vorübergehenden Theorien, Ideen von etwas Möglichem wie offensichtlich Unmöglichem Gestalt geben.

Wir sorgen für...

- aktives gestalterisches Lernen
- genussvolles Spiel mit Zeichen, Symbolen, Farben, Formen, Materialien, dem eigenen Körper...
- experimentellen Umgang mit unterschiedlichen Ausdrucksformen
- Spuren hinterlassen
- Entwicklung einer persönlichen Bildersprache (auf Papier, in Ton/Stein, aus Klang, als Bewegung...)
- Erweiterung der Lebenskompetenzen

In besonderer Weise werden die Sinne unterstützt. Die integrative Kunst- und Musikförderung betrifft

- den Gehörsinn

- den Sehsinn
- den Tast-, Spür- und Gleichgewichtssinn

Kreative Medien haben in educcare Tagesstätten einen hohen Stellenwert. Sie verbinden Spaß, Genuss und Erkenntnisgewinn auf besondere Weise. Mit ihrer Fantasie überfliegen Kinder Grenzen, mit ihrer Erfahrung sammeln sie Wissen an, aus der Verknüpfung ziehen sie tiefe Befriedigung. Und machen (von) sich ein neues Bild.

Natur und ihre Phänomene

Kinder haben ein starkes Interesse an Fragen und Antworten aus dem Bereich der Natur. Sie wollen die Zusammenhänge ihres lebensweltlichen Umfeldes ergründen. Dieses Interesse gilt es aufzunehmen und Raum für Entfaltung und Ergründung zu schaffen. Den Kindern werden in ihrer experimentellen Forscher- tätigkeit naturwissenschaftliche Fragen bewusst, aus denen sie mit Hilfe der Erwachsenen für sie einleuchtende und naturwissenschaftlich stimmige Erklärungen ableiten.

Ein besonderer Schwerpunkt wird bei uns auf den Bereich der unbelebten Natur gelegt. Mit der experimentellen Einführung der Phänomene eröffnen sich den Kindern vielfältige Deutungsmöglichkeiten.

Staunen – als Ausgangspunkt – regt die Neugier an, weckt den „Forschergeist“ und unterstützt die Kinder, ihr intuitives Wissen oder die diffuse Kenntnis von „etwas“ zu überprüfen. Ihre Deutungen und Erkenntnisse übertragen sie auf andere Phänomene, um ihr Wissen weiter aufzubauen.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

Einbettung naturwissenschaftlicher Themen in die pädagogische Arbeit, wie z. B

- Lichtspiele
- Experimente mit Luft
- Erfahrungen zur Dichte von Stoffen
- Kraftspiele
- Unterschiedliche Materialien, das Erkennen unterschiedlicher Oberflächen

Medien und Technik

Kinder wachsen von Geburt an mit Medien und Technik auf. Sie zeigen Interesse an Funktion und Verwendung. Bereits von Anfang an begeistern sie sich für das Telefon, den CD-Player, das Tablet oder den Kühlschrank. Ihre ersten Controllerfahrungen machen sie, indem sie Geräte ein- und ausschalten, Knöpfe drücken und sehen, was passiert. Sie haben unterschiedlichen Zugang

zu Fernsehern, Computern und Videospiele und nicht verschließt sich ihrer Neugier. Entsprechend verantwortungsbewusst müssen Erwachsene planen, agieren und reagieren.

Kinder verstehen die Bedeutung unterschiedlicher technischer Geräte am besten, wenn sie sie als nützliches Werkzeug im Alltag erfahren. Radio, CD-Player, Kassettenrecorder, Telefon, Kamera, PC sind nur einige Beispiele aus der Informations- und Kommunikationstechnik, mit denen Kinder heute selbstverständlich aufwachsen. Medien und Technik müssen als Bestandteile kindlicher Erfahrungswelten in die pädagogische Arbeit integriert werden.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- spielerisch-forschender Zugang zu Medien und Technik
- Vermittlung eines sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgangs mit technischen Geräten und Medien
- Förderung der Kommunikation und Kooperation durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit Technik und deren Nutzung
- Entwicklung altersentsprechender Medienkompetenz in den Bereichen Druck- Hör,- und visuelle Medien

Ethische und religiöse Bildung

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis schließt religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein. Sie sind wesentliche Aspekte von Bildung und ermöglichen es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu beantworten können. Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Sie staunen über das, was sie wahrnehmen, und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen. Sie wollen den Rätseln, die sich ihnen auftun, auf den Grund gehen und suchen nach Anhaltspunkten für ein gutes, gerechtes und sinnvolles Leben. Die Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen und Traditionen und die Kenntnis religiöser und ethischer Deutungen sind ein wesentlicher Baustein, um eigene Antworten zu finden und die eigene Identität herauszubilden.

In ihrem Alltag begegnen Kinder vielfältigen religiösen Symbolen und Bräuchen. Dazu gehören Gebäude, Formen gelebten Glaubens, religiöse Feste, Lieder und Gebete sowie Zeiten im Jahreskreis. Dieses Erleben, verbunden mit Erklärungen, hilft den Kindern, sich der eigenen Tradition zu vergewissern.

Unsere Gesellschaft ist zunehmend multireligiös geprägt. Dies spiegelt sich auch unserer Kindertageseinrichtung wider. Daher sind Offenheit und Akzeptanz im interreligiösen Dialog wichtige Qualitätsmerkmale unserer pädagogischen Arbeit in der Arbeit mit den Kindern. Durch die Wahrnehmung und Anerkennung der Vielfalt der Kulturen und Religionen wird ein wichtiger Beitrag

zum Miteinanderleben und zu mehr Chancengleichheit geleistet.

Innerhalb der ethischen und religiösen Bildung bekommen die Kinder die Möglichkeit

- unterschiedliche Formen von Weltanschauung, Glaube und Religion zu erfahren, ihre multikulturelle und multireligiöse Lebenswelt wahrzunehmen und zu erleben,
- Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen,
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken,
- eigene spirituelle Erfahrungen zu machen und ein eigenes Gottesbild zu entwickeln,
- durch die Vermittlung religiöser Offenbarungen innere Stärke und Zuversicht zu gewinnen,
- Sensibilität für religiöse Wahrnehmungen zu entwickeln (z.B. Staunen über Dinge und Lebewesen in der Natur, Wundern über geheimnisvolle Ereignisse, Ahnen von Zusammenhängen, die nicht offenkundig sind),
- Wertehaltungen kennenzulernen und eigene Standpunkte zu finden (insbesondere zu Themen wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz, Verantwortung für sich und andere sowie die Natur und Umwelt, Solidarität),
- Religion als kulturprägende Kraft kennenzulernen, sich damit auseinanderzusetzen und dadurch einen wesentlichen Teil ihrer Kulturgeschichte kennenzulernen,
- sich ihrer eigenen (religiösen) Tradition zu vergewissern,
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Werte von Religionen, insbesondere der drei monotheistischen Weltreligionen, zu erfahren;

Emotionalität und soziale Beziehungen

Kinder benötigen grundlegende Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich, um täglichen und zukünftigen Anforderungen gewachsen zu sein. Dabei erleben sie ihre Erziehung nicht passiv oder erfahren Bildung, sondern sie erleben und gestalten die Entwicklung ihrer Kompetenzen aktiv mit. Die pädagogische Fachkraft der Einrichtung weiß um die Selbstpotenziale eines jeden Kindes, nutzt und fördert sie.

Alle Menschen, mit denen ein Kind lebt, Situationen gemeinsam erlebt, in sozialer Beziehung steht und denen es im Alltag begegnet, sind ein Teil seiner individuellen Geschichte. Sie nehmen Einfluss auf den Entwicklungsverlauf und die Persönlichkeit des Kindes. Altersgleiche Spielpartner haben ähnliche Bedürfnisse und Fähigkeiten – eine wichtige Voraussetzung, um die soziale Umwelt gemeinsam wahrzunehmen und für sich zu konstruieren. Altersferne Spielpartner sind „Zukunftsmodelle“, die durch Beobachten, Nachahmen und Nachvollziehen passives Beteiligtsein möglich machen. Sie bieten Hilfestellung und Orientierung. Erwachsene Spiel- und Gesprächspartner

können dank ihrer Erfahrungen, ihres Wissens, Könnens und ihrer Reflexionskompetenz die kindliche Entwicklung aktiv begleiten.

Zunehmend wählt das Kind seinerseits diejenigen aus, die es individuell ansprechen und ihm momentan interessierende Entwicklungsanreize bieten – Kinder wie Erwachsene. Die Hinwendung zu einer anderen Erzieherin ist daher als Ausdruck der Selbstbestimmung zu verstehen und zu respektieren. Situationsbedingt kann sie eine „unausgesprochene Aufforderung“ an die Erzieherin sein, die eigene Haltung und ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren.

Ein weiteres zentrales Ziel bei der Entwicklung von Ich- und Sozialkompetenzen ist die Vorbereitung auf ein Bestehen in der Gesellschaft von morgen. An der Seite einer grundsätzlichen Bestärkung und wertschätzenden Vorbildfunktion bedeutet dies auch, Kinder an effektive Bewältigungsformen (zum Beispiel Entspannung, Streit- und Konfliktkultur) heranzuführen. Die Förderung in diesem Bereich zielt auf den Erwerb all jener Kompetenzen ab, die das Kind in die Lage versetzen, seine altersspezifischen Entwicklungsaufgabe auch unter Risikobedingungen“ erfolgreich zu bestehen und damit eine Stabilisierung seiner Persönlichkeit zu erfahren. Diese Erfahrungen getragen von positiver Resonanz, Zugehörigkeit, Selbstbestimmung- und Selbstwirksamkeit, Gleichwertigkeit und Teilhabe sind die Grundpfeiler psychischer Widerstandskraft (Resilienz).

Kinder entwickeln zunehmend eine eigene Geschlechtsidentität, mit der sie sich wohl und sicher fühlen. Dafür sind gelungene Bindungen, Beziehungen und die Jahre in der Gemeinschaft mit anderen Kindern und Erwachsenen von entscheidender Bedeutung. Unterschiede von Mädchen und Jungen werden nicht ignoriert, sondern erhalten eine besondere Wertschätzung durch gleichberechtigte, gleichwertige, geschlechtsangemessene Angebote. Kinder brauchen Herausforderungen – ohne zu überfordern und ebenso ohne zu unterfordern. Sie wachsen an und mit den Aufgaben, die sie sich suchen, die wir ihnen zutrauen oder zumuten. So wie sie mit den Erfahrungen der Selbstwirksamkeit Selbstbewusstsein aufbauen, kann durch Fremdbestimmung (Das kannst Du nicht) und Überfürsorge (Ich weiß besser, was gut für dich ist) das Gefühl von Ohnmacht und Hilflosigkeit regelrecht antrainiert werden.

In diesem Wissen, verfolgen die Fachkräfte der Einrichtung folgende Entwicklungsziele, welche das pädagogische Handeln entsprechend leiten:

- **Entwicklung bzw. Verstärkung eines positiven Selbstkonzeptes**

Ich-Identität, positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit, Willen und Zutrauen, die eigene Entwicklung voranzutreiben

- **Fähigkeit zur Selbststeuerung**

eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten nutzen, etwas ausdenken und verwirklichen, sich entscheiden und organisieren, zurückblicken können

- **Fähigkeit zur Selbstregulation**

sich seiner Gefühle – Freude, Glück, Wut, Trauer, Angst – bewusstwerden und sie angemessen ausdrücken, Frustrationen angemessen bewältigen, mit Brüchen und Widersprüchen leben

■ **Soziale Fähigkeiten in der Gemeinschaft**

Verantwortungsbewusstsein und Übernahme von Verantwortung für sich selbst, für andere, für Natur und Umwelt, Kontakt mit den eigenen Gefühlen und Erlebnissen, Einfühlungsvermögen, anderen zuhören, stabile emotionale Beziehungen zu Bezugspersonen, positive Beziehungen zu Gleichaltrigen, Mädchen und Jungen in ihrer Unterschiedlichkeit achten und ernst nehmen, Pate sein für etwas oder jemanden, Interessen zurückstellen und kooperieren können, demokratisches Handeln erproben

■ **Kommunikations- und Konfliktfähigkeit**

Nutzung verbaler und nonverbaler Ausdrucksformen, zuhören, erzählen, eigene Ideen zum Ausdruck bringen, konstruktives Denken, Problembewusstsein, Entscheidungsstrukturen erkennen, Konflikte gewaltfrei bewältigen

■ **Kreativität und Explorationslust**

gedankliche und gestalterische Spielräume einsetzen, Blickwinkel verändern, etwas herausfinden, hinterfragen, erproben, verwerfen und den Dingen auf den Grund gehen können

Methodisches Vorgehen

Spielen ist „heiliger Ernst“ und unendlicher Spaß

Spielen, spielen, spielend lernen

Das spielerische Treiben macht – und das ist wichtig – für das Kind Sinn. Was dem unbeteiligten Erwachsenen oftmals wie ein zielloses oder willkürliches Hantieren mit Dingen und Materialien erscheint, ist für das Kind eine ernste und wichtige Angelegenheit und zwar unabhängig von seinem Alter. Das Kind arbeitet. Es forscht, probiert aus, untersucht, spielt mit seinen Möglichkeiten. Das Erkunden von Gegenständen über Mund, Hände und Augen gibt z. B. Aufschluss über Größe, Formen und Eigenschaften. Dem wiederholten Herunterwerfen von Dingen kann das Thema „Flugdauer“ zugrunde liegen und ein ausdauernd im Kreis laufendes Kind setzt sich möglicherweise gerade mit Körper und Raum auseinander. Wichtig bleibt: die Handlung an sich und die Erfahrungen, die das Kind beim Spielen sammelt, machen den Sinn seines Spiels aus.

Es erwirbt Fähigkeiten. Es eignet sich Wissen an.

Spielen ist universal. Der Ausdruck des Spiels jedoch ist zeit- und kulturgebunden und damit verschieden von Generation zu Generation und von Gesellschaft zu Gesellschaft.

Dies fordert von allen Mitarbeitenden in der konkreten Umsetzung im pädagogischen Alltag ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. Die uns anvertrauten Kinder benennen (altersgemäß durch Sprache) oder signalisieren (Körpersprache, Beschäftigen mit einer Sache) ein Interesse bzw. ein Thema und erhalten hierbei bereits Unterstützung durch die Erwachsenen auf dem weiteren Weg der Verwirklichung. Anhand der Beobachtungen und deren Auswertungen erkennen die Pädagog*innen Themen von Interesse der Kinder und formulieren die daraus resultierenden Angebote und Impulse. Gleichzeitig sind allen pädagogischen Mitarbeiter*innen die Bildungs- und Entwicklungsbereiche sowie die Bildungsziele bekannt und werden bei allen Angeboten, Impulsen und Projekten berücksichtigt. Interessieren sich einige Kinder für ein bestimmtes Thema und zeigen dies in ihrem Spiel, können die Angebote und Impulse der Mitarbeitenden auf verschiedene Bildungsziele ausgerichtet sein. So bietet das Thema bzw. das Interesse an Dinosauriern, die Möglichkeit für Angebote im Bereich der Natur und Phänomene, aber auch die Bildungsbereiche Medien und Technik (wie bekommen wir Informationen über Dinosaurier) sowie Emotionalität und soziale Beziehung (gemeinsame Ausflüge, was interessiert dich, was interessiert mich?) sind davon gleichermaßen betroffen. Zudem schaffen äußere Anlässe (der Bagger vor der Tür, ein Geburtstag, kulturelle Anlässe...) Themen von Interesse und begründen gezielte Angebote. Durch diese Methodik ist jederzeit ein aktives und altersgerechtes Lernen in allen Bildungsbereichen gesichert.

educcare Kindertagesstätte – Qualität und Gewissheit

Kinderschutz bei educcare

Unter Kindeswohl wird das Wohlergehen eines Kindes und die gesunde Entwicklung seiner körperlichen, geistigen, persönlichen, sozialen Fähigkeiten und Beziehungen verstanden. Der Schutz und die Förderung des Kindeswohls durch die Bezugspersonen müssen miteinander im Einklang stehen. Wir sind davon überzeugt, dass das einzelne Kind bei uns Vertrauen und Sicherheit gewinnt, um sich mit der Welt auseinanderzusetzen, sich wohl zu fühlen und die Kindertagesstätte als ein zweites Zuhause zu empfinden. Daraus erwachsen besondere Aufgaben für alle Mitarbeitenden:

- jedes Kind liebevoll, individuell und sorgfältig an die Umgebung „Kindertagesstätte“ gewöhnen
- jedes Kind so annehmen, wie es ist, und es in seinen Handlungen bedingungslos wertschätzen
- jedem Kind Mitwirkung an Entscheidungen und Übernahme von Verantwortung ermöglichen (Teilhabe)
- jedem Kind eine sichere Ausgangsbasis für die Erkundung der Welt bieten

In einem engen Zusammenhang zum Kindeswohl steht der Kinderschutz. Der Schutz und das

Beschützen des Kindes bedeuten im Kontext einer Familie, schützende Strukturen zu schaffen und eine besondere pädagogische Haltung einzunehmen, die dem Bedürfnis des Kindes gerecht wird:

- nach liebevollen Beziehungen
- nach Sicherheit und Unversehrtheit
- nach Grenzen und Strukturen
- nach einer unterstützenden Gemeinschaft

Das educare Denken über Kinder als „kompetente Lerner“ (offen, lernbereit, aktiv, kommunikationsfreudig, kreativ und von sich aus motiviert) verlangt „kompetente Lehrer“: Erwachsene, die mit allem Respekt und bewusster Verantwortung eine solche Haltung annehmen und vorleben. educare Mitarbeitende sind sich der eigenen Sozialisation (Erfahrungen, Werte, Normen) und dem entsprechenden Einfluss auf die professionelle Haltung und auf die pädagogische Entscheidungs- und Handlungskompetenz bewusst. educare Mitarbeitende denken und handeln selbstverantwortlich zum Wohle des Kindes. Die verbindliche Beobachtung und Dokumentation bildet die Grundlage ihrer pädagogischen Arbeit. Sie erweitern stets ihr pädagogisches Fachwissen. Die Mitarbeitenden tragen durch ihre Vorbildwirkung in der Kita zu einer Atmosphäre von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung bei. Sie binden Eltern im Sinne der Erziehungspartnerschaft verlässlich in die verschiedenen Themen der Kinder ein.

Team und Organisation im Hinblick auf den Kinderschutz

Die Begleitung der Kinder in den wichtigsten Bildungsjahren erfordert ein hohes Maß an Professionalität von den Mitarbeitenden. Die Organisationsstrukturen von educare stellen sicher, dass diese Professionalität entsteht und im permanenten Austausch weiterentwickelt wird. Die Mitarbeitenden müssen in der Lage sein, den Bedürfnissen und Unterstützungswünschen der Kinder zu entsprechen und die bestmögliche Entwicklung des Kindes zu sichern. educare stellt sicher, dass allen Mitarbeitenden die Regeln, Strukturen und Prozesse der Organisation bekannt sind. Der Schutz der Kinder und die Förderung ihrer Autonomie ist ein wichtiges Anliegen der educare Konzeption. Alle Mitarbeitenden nehmen an den Schulungen durch Vorgesetzte zur educare Konzeption, zum Beobachtungs- und Dokumentationssystem, zur Kommunikation, zum Verpflegungskonzept und zum Kinderschutz teil. Zusätzlich bringen die Leitungen das Thema mindestens einmal jährlich im Team ein. Art und Umfang der Mitgestaltungsmöglichkeiten werden reflektiert. educare will mögliche Gefährdungen der Kinder bewusstmachen und den Mitarbeitenden im Umgang mit dieser Thematik Sicherheit geben. Dabei nehmen vorbeugende Maßnahmen einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Die Mitarbeitenden sind verpflichtet, ungewöhnliche oder verdächtige Eindrücke oder Feststellungen unverzüglich mit der Kita-Leitung und der/dem Vorgesetzte/n zu erörtern und dies zu dokumentieren und im Ordner des Kindes

abzuheften. (Siehe Kapitel 4, 7 und 8). Die Leitung führt dann mehrere Hospitationen durch. Die Erkenntnisse werden mit dem/der Vorgesetzte/n erörtert und bewertet. Gegebenenfalls ergeben sich daraus Mitarbeitergespräche und/oder arbeitsrechtliche Maßnahmen. Alle Sachverhalte, Entscheidungen und Maßnahmen werden dokumentiert.

Weitere Definitionen und detaillierte Handlungsrichtlinien zum Thema Kinderschutz bei educare sind sowohl im Rahmenschutzkonzept von educare, als auch in den individuellen Kinderschutzkonzepten jeder Einrichtung zu finden.

Selbstverständlich sind die rechtlichen Rahmenbedingungen nach § 45 Abs. 2 Nr. 3 SGB VIII, § 8a SGB VIII, Art 9b BayKiBiG sowie der Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz den Mitarbeitenden bekannt und werden vom Team in Abstimmung mit dem Elternbeirat und unter der Führung der Einrichtungsleitungen umgesetzt.

Beobachten und Dokumentieren

Gelingen im Umgang mit Kindern bedeutet für uns, wie Kinder zu sein. Unbefangen, neugierig, ausdauernd und selbstkritisch zu entdecken und zu erforschen – und zwar die uns anvertrauten Kinder. Ausgangspunkt bildet daher das „Verstehen-wollen“ der Individualität des Kindes, seiner Stärken, Eigenheiten, Geschwindigkeiten, Potenziale und Ängste.

Das pädagogische Personal beobachtet die Entwicklungsverläufe der Kinder in regelmäßigen Abständen und dokumentiert deren Verlauf angelehnt an das Entwicklungs- und Beobachtungsverfahren (EBD) nach Petermann, Petermann und Koglin. Anhand des genannten Entwicklungs- und Beobachtungsverfahrens werden verschiedene Entwicklungsbereiche differenziert betrachtet und dokumentiert. Für Kinder im Kindergartenalter kann darüber hinaus der Beobachtungsbogen „Perik“ (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) durchgeführt werden. Für die Feststellung der Sprachentwicklung im Kindergartenalter werden die Beobachtungsbögen „Seldak“ (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) oder „Sismik“ (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund) angewandt. Ist aufgrund Beobachtungen unserer Fachkräfte und den Auswertungen der Beobachtungsbögen erkenntlich, dass eine Förderung durch den Vorkurs Deutsch sinnvoll ist, wird mit den Eltern Kontakt aufgenommen und die Möglichkeiten dieser sprachlichen Förderung besprochen.

Auf Basis dieser wertvollen Entdeckungen wird dann die Schatzkiste der Kompetenzen für jedes Kind durch individuell passendes pädagogisches Handeln gefüllt.

Das pädagogische Handeln schließt ab mit der konzentrierten und selbstkritischen Überprüfung, ob wirklich funktioniert, was wir erreichen wollten und wie wir Dinge verbessern können. Unsere Erfahrungen sind damit zugleich Beginn neuer Entdeckungen.

Um diesen Weg verlässlich und erfolgreich gehen zu können, bestehen bei uns

- Strukturen, in denen die pädagogische Arbeit stattfindet,
- Prozesse, die die Qualität der pädagogischen Arbeit flankieren,
- ein Umfeld, in das die pädagogische Arbeit eingebettet ist.

Die Auswertung der verschiedenen Beobachtungen muss zu einer Einschätzung des Kindes führen, wo es in den einzelnen Entwicklungsbereichen steht, wo individuelle Interessen, Stärken und Schwächen existieren.

Nahezu täglich treffen wir als Fachpersonal Entscheidungen, die sich auf Verhaltensbeurteilungen gründen. Deshalb gehört die Fähigkeit zum systematischen Beobachten und Beurteilen zu den unverzichtbaren Grundkompetenzen jeder pädagogischen Fachkraft. Der kollegiale Austausch im Team stellt darüber hinaus sicher, dass unterschiedliche Beobachtungen, Wahrnehmungen und Sichtweisen in die Beurteilung des Kindes einfließen.

Beobachtung ist bei uns systematisiert. Dabei wird Beobachtung nicht als Kontrolle verstanden, sondern ausdrücklich als (Be-)Achtung dessen, was ein Kind tut, wie es sich verhält, was es sagt. Wir wollen das Kind in seiner Einzigartigkeit verstehen.

Die Fähigkeit zum systematischen Beobachten und Beurteilen gehört zu den unverzichtbaren Grundkompetenzen jeder pädagogischen Fachkraft

Die Beobachtungsbögen wurden entwickelt, um die Erzieher*innen zu unterstützen, die Entwicklung von Kindern deutlich nachvollziehen und durch die schriftliche Dokumentation laufend überprüfen zu können. Eine zentrale Stellung in der Beobachtung nehmen die Fragen ein:

- Wo steht das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten, Interessen und Stärken in den einzelnen Entwicklungsbereichen?
- Entwickelt sich das Kind weiter?
- Welche Folgerungen leiten sich ab für die pädagogische Arbeit?

Reflexion und tatendurstig auf ein Neues

Die Auswertung der pädagogischen Arbeit bezieht sich auf den konkreten Verlauf des Angebotes, auf methodische sowie persönliche Kompetenzen und die Überprüfung, welche Ziele erreicht wurden. Beispiele für Schlüsselfragen sind:

- Waren die Kinder engagiert beteiligt?
- Waren die Methoden, Strukturen, Vorgehensweisen angemessen?
- Welche „Juwelen“ aus der „Schatzkiste der Kompetenzen“ waren besonders

angesprochen?

- Was hat am meisten beeindruckt? Was war wichtig?
- Was war von gegenwärtiger, zukünftiger oder exemplarischer Bedeutung?
- Welche Entwicklungen sind erfolgt, welche Möglichkeiten haben sich eröffnet?
- Wie können wir weiter lernen?

Für Kinder ist es eine unbändige Lust zu demonstrieren, was sie gelernt haben. Dafür steht ihnen Aktionsraum (Erzählkreis, Atelier, Bewegungsraum...), ebenso wie Dokumentationsraum (Wände, Regale, „Schau-Fenster“) zur Verfügung.

Präsentationen in den Räumen der Einrichtung (Werke der Kinder, Fotos, begleitende Texte ...)

- wertschätzen die Kinder in ihrem Tun und ihrer Entwicklung
- regen an zu Kommunikation, zu Auseinandersetzung mit Gewesenem, zu Wiederholung und Veränderung
- vermitteln Eltern (und Besuchern der Einrichtung) Anregungen und Transparenz über das Geschehen in der Gruppe
- spiegeln die vielfältigen Verantwortungen und Aufgaben der Erzieher*innen

Ein wichtiges Instrument der Dokumentation der Fortschritte ist das „Ich-Buch“, das individuelle Portfolio des Kindes. Hier sind Werke des Kindes, Fotos, Episoden, Ergebnisse und „Schritte“ gesammelt, die für das Kind und seine Entwicklung von Bedeutung sind. Lernen Kinder ihr „Ich-Buch“ als eine Sammlung von Kostbarkeiten kennen, wählen sie gezielt aus, was einen Platz darin erhalten soll. Entscheidungskriterien sind ausschließlich die persönliche Bedeutung des Ergebnisses für das Kind und der Wert, den es ihm zumisst.

Eltern und wir – gemeinsam Verantwortung tragen

Der unkomplizierte und ehrliche Umgang, das authentische Interesse an dem einzelnen Kind, eine offene Atmosphäre und Zeit schaffen gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen

Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Sie sind herzlich willkommen und in das Leben unserer Kindertagesstätte und die Arbeit der Erzieher*innen einbezogen.

Um das einzelne Kind verstehen und individuell fördern zu können und ihm in der Einrichtung das Gefühl einer zweiten Familie zu vermitteln, ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern eine entscheidende Voraussetzung. Erforderliche Basis ist gegenseitige Akzeptanz und Vertrauen. Der unkomplizierte und ehrliche Umgang, das authentische Interesse an dem einzelnen Kind, eine offene Atmosphäre und Zeit schaffen diese Grundlage.

Die aktive Einbindung von Eltern mit ihren eigenen „Leidenschaften“ und Erfahrungen ist für alle

beteiligten – Kinder, Eltern, Team und Träger – Ausdruck gemeinsamer Verantwortung zum Wohle der uns anvertrauten Kinder. Der Austausch beginnt bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell und setzt sich sowohl „beim spontanen Kaffee“ als auch bei den institutionalisierten Elterngesprächen und -abenden fort. Verbindlichkeit und absolute Vertraulichkeit gegenüber gemeinsam getroffenen Vereinbarungen dabei ist selbstverständlich.

Beschwerdemanagement für Eltern

Jeder Kontakt mit Eltern ist eine Gelegenheit, etwas über deren Wünsche und Erfahrungen zu hören. Ein respektvoller Umgang, eine Willkommenskultur und offene Haltung schaffen Raum, Wertevorstellungen, vielfältige Erwartungen und kulturelle Haltungen voneinander zu erfahren, sich dazu auszutauschen und gemeinsame Lösungen zu suchen. Unterschiede anzuerkennen und Fehler als Chance zu sehen, ist gelebte educare Kultur.

Wir schaffen Raum zum Austausch durch

- tägliche Tür- und Angelgespräche
- geplante Elterngespräche
- Elternversammlungen
- die Mitarbeit des Elternbeirats
- das Einbinden von Eltern bezüglich Entscheidungen rund um den Gruppenbetrieb
- halbjährliche Elternbefragungen zur Messung der päd. Qualität

Kooperationen bilden

Sich im Stadtteil zu vernetzen und als Tagesstätte bekannt zu machen, ist Aufgabe jeder educare Tageseinrichtung. Dazu gehören z. B. Kooperationen zu angrenzenden Tageseinrichtungen, Schulen, Fachstellen, Kulturstätten oder auch Geschäften. Uns ist es ein wichtiges Anliegen als voneinander zu lernen und zu profitieren. Das kann sowohl der pädagogische Austausch mit Teams anderer Tageseinrichtungen sein als auch das Gespräch mit Lehrern der angrenzenden Grundschulen. Erwartungen werden geklärt, sich gegenseitig unterstützt, um den Kindern den Übergang von Kita zu Schule so gelingend wie möglich zu gestalten.

Gutes pädagogisches Personal zu rekrutieren ist im Zeitalter des Fachkräftemangels eine noch größere Herausforderung geworden. Daher sehen wir es als unerlässlich an, mit Fachschulen zu kooperieren, in den Austausch zu gehen und Praxisstellen in unserer Tagesstätte anzubieten. Auszubildende inspirieren uns mit aktuellen theoretischen Grundlagen, wir unterstützen den

Auszubildenden mit unserer Erfahrung der langjährigen Praxis.

Mit allen Beteiligten, mit Freude und Engagement, täglich an dem gemeinsamen Ziel zu arbeiten, Kinder als starke, kommunikationsfreudige, kreative und weltoffene Menschen in die „Welt“ zu entlassen, ist die schönste Aufgabe, die wir uns vorstellen können.

Ihr Team vom BMW Group Strolchegarten

Weiterbildung bei educcare und Verantwortung des Trägers

Alle educcare Mitarbeitenden werden verpflichtend durch educcare geschult....

- zur pädagogischen Konzeption
- zum Beobachtungs- und Dokumentationssystem
- zum educcare Verpflegungskonzept
- zum educcare Rahmenkinderschutzkonzept
- zum sicheren Führen von Elterngesprächen

Jede educcare Einrichtung verfügt über...

- eine eigene pädagogische Konzeption
- ein Verpflegungskonzept
- ein Rahmenkinderschutzkonzept
- ein hauseigenes Kinderschutzkonzept
- ein Eingewöhnungskonzept

Dieses pädagogische Hauskonzept wird nach Art. 14 Abs. 3 BayKiBiG regelmäßig von educcare in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.

München, den 18.05.2021